Jan van Kessel d. Ä., Werkstatt oder Kopie nach

Muscheln und Fische am Meeresstrand, um 1660

Pr780 / M212 / Kasten 9

Jan van Kessel I

Antwerpen 1626–1679 ebd.

Enkel von → Jan Brueghel d. Ä.; seine Lehre absolvierte er ab 1635 bei dem Porträt- und Historienmaler Simon de Vos (1603–1676), der aber keinen nachhaltigen Einfluss auf Kessels Werk ausübte. Die Weiterbildung bei seinem Onkel → Jan Brueghel d. J. ist wahrscheinlich, aber nicht belegt. Bereits mit etwa 19 Jahren trat Kessel 1644/1645 als Meister in die Antwerpener St. Lukasgilde ein und wurde dabei explizit als Blumenmaler angesprochen. 1647 Heirat mit Maria von Apshoven, bei der → David Teniers II als Trauzeuge auftrat. Nach anfänglichem Wohlstand starb Kessel verarmt.
Kessels Spezialgebiet war zunächst die Blumenmalerei, die er auch sein ganzes Schaffen über beibehielt. Um die Jahrhundertmitte erweiterte er sein Spektrum um Landschaften und Tiermalerei. Bekannt ist er für kleinformatige Tierstillleben vor Landschaftshintergrund, die als mehrteilige Folge ein größeres allegorisches Mittelbild umgeben (Madrid, München) sowie für ebenfalls kleinformatige Insektenstudien. Ab 1659 begegnen auch Galerieinterieurs von seiner Hand. Mit zunehmendem Alter tendierte er zu einer malerischeren, weniger feinteiligen Pinselführung.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr186, Pr780

Literatur

de Maere/Wabbes 1994, Bd. 1, S. 241f., Bd. 2, S. 679–684; Willingen/Meijer 2003, S. 122–124; Ertz 2012 (Wvz.); AKL, Bd. 80 (2014), S. 130f.

Technologischer Befund (Pr780)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer
H.: 15,6 cm; B.: 21,0 cm; T.: 0,1 cm

Tafel oben, unten und links partiell beschnitten. Vorderseitig Hammerspuren und horizontale Riefen. Rückseitig lange, schmale, vertikale (Hammer-?)Spuren. Über brauner Bindemittelschicht dunkle, graugrüne Ölgrundierung mit vertikalem Pinselduktus. Unten Ritzung zur Formatbegrenzung.
Himmel und Wolken nass-in-nass mit Lasuren aus Schwarz und Weiß; in Wolken deckend Weiß, wenig Zinnober und Blei-Zinn-Gelb. Zum Horizont hin Schwarz durch Smalte ersetzt. Berg am rechten Bildrand ebenfalls mit Smalte und Weiß, partiell roter Farblack und Schwarz zugesetzt. Lichter mit Mischung aus Weiß, Schwarz und Smalte sowie Blei-Zinn-Gelb, rotem Farblack und Weiß aufgesetzt. Für Schatten Mittelton mit größerem Anteil Smalte und Schwarz ausgemischt. Meer zum Horizont hin in einem mit wenig Smalte versetzten Grau. Wasser in Vorder- und Mittelgrund halbdeckend mit Mischungen aus Schwarz, Weiß und grüner Erde gearbeitet, mit Schaumkronen, die in Weiß und partiell rotem Farblack in nasse Farbe gestupft wurden. Schiffe mit rotem Farblack, Schwarz und grüner Erde lasierend ausgeführt. Leiber der Fische im Vordergrund halbdeckend mit Weiß, Schwarz und Smalte. Daneben ihre verschieden farbigen Rücken opak mit Ocker und Blei-Zinn-Gelb, des Weiteren mit Schwarz, Weiß, grünem Kupferpigment, grüner Erde und abschließend einer verbräunten Lasur sowie mit weiß ausgemischter Smalte gestaltet. Die mit Zinnober, Blei-Zinn-Gelb und rotem Farblack modellierten Muscheln mit Grau abschattiert und mit Blei-Zinn-Gelb gehöht. Mit weiß ausgemischtem grünen Kupferpigment Gras im Vordergrund angedeutet, Steine mit Zinnober und Weiß. Boden halbdeckend mit Mischungen aus Weiß, Schwarz und grüner Erde gearbeitet.

Zustand (Pr780)
Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr780)
Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr780)
H.: 17,7 cm; B.: 21,1 cm; T.: 1,7 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: j A
Gemälde war mit Rückseitenpappe gerahmt, die heute verloren ist.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr780)
Direkt auf der Bildträgerrückseite weiße Leimfarbe: „B.11.“; schwarze Tinte: „B. 11.“; Bleistift: „S. 780“; rosa Buntstift: „780“; roter Buntstift: „85“
Auf dem Packpapierband von 1972, weißer Aufkleber, darauf schwarze Tusche: „P. 185.“
Im Rahmenfalz unten, schwarze Tinte: „IV“
An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Buntstift: „780“; unten, blaue Tinte: „185“; rosa Buntstift, um 180° gedreht: „780“

© Historisches Museum Frankfurt

Quellen
Auftragsbuch Morgenstern 2, S. 297, Nr. 87: 1834/1835, Carl Prehn: „B – 11 Fische am Strand 5 [fl.] – [xr.]“

Provenienz
Unbekannt

Literatur
Aukt. Kat. 1829, S. 8, Nr. 212: „GELLIG, J. Ein Seestrand mit mehreren Fischen und Muscheln. b. 7½. h. 5½. Kupfer.“
Passavant 1843, S.: S. 35, Nr. 780: „Gellig, J. Seestrand, an welchem Fische und Muscheln liegen. b. 7½. h. 5½. Kupfer.“
Parthey, Bd. 1 (1863), S. 483, Nr. 5 (als Jakob Gillig); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 69 (Wiedergabe Passavant 1843); Lemberger 1911, S. 37 (als Jakob Gillig); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 61 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Giepmans 2001, S. 103, Nr. B3.27 (als Jan van Kessel); Ertz 2012, S. 49f. mit Farbabb. 34, S. 241, Kat. Nr. 297 (als Jan van Kessel)

Kunsthistorische Einordnung
Das querformatige Bildchen, das farblich von hellen Grau- und Blauwerten bestimmt wird, vereint eine Seelandschaft mit einem Fischstillleben im Vordergrund. Die Komposition

wird in der Mitte waagerecht von der Wasserlinie geteilt: Den oberen Bereich beherrscht der Himmel mit lebhaften, teilweise bedrohlich dunklen Wolkenformationen und ein hoch aufragender, felsiger Berg am rechten Bildrand, der zu einer sich zum Bildmittelpunkt hin abschwächenden Küstenlinie gehört. Den unteren Teil bildet die bewegte See. Zwei niederländische Segelschiffe ankern mit eingeholten Segeln im Mittelgrund, genau dort, wo durch eine Wolke die Wasseroberfläche partiell verschattet wird. Die rechte untere Bildecke füllt eine grasbewachsene Erhöhung am Strand, auf der zahlreiche tote Fische und Muscheln liegen. Vom rechten Bildrand schiebt sich der Kopf eines dorschartigen Fisches mit geöffnetem Maul ins Bild. Vor ihm liegen zwei Plattfische auf dem Rücken, sodass ihre helle Unterseite nach oben zeigt. Ein Seewolf (?) wird von ihnen verdeckt und schaut wie aus einer Höhle mit großen Augen und geöffnetem Maul den Betrachter an. Nach links zum Wasser hin folgen kleinere, teils sehr farbenfrohe Fische (darunter ein Seesaibling (?) mit rotem Bauch) und ein großes längliches Tier mit großem Kopf und kräftig rotgefärbten Flossen. Drei nicht zu identifizierende große Fische tauchen dazu noch aus den Wellen des Meeres auf. Schwerer noch als die Fische sind die Muscheln und Schnecken zu bestimmen. Auf dem wasserumspülten Sand hat eine Schnecke der Familie Pleurotomariidae (?) soeben eine geöffnete Miesmuschel passiert, hinter ihr liegt ein Schneckengehäuse der Familie der Toxoglossa. Auf der Kuppe des Rasenhügels zeichnet sich u. a. das lange gewundene Gehäuse einer Turmschnecke ab.
Mit seinen Fischstillleben, die die Tiere nicht in einem Interieur sondern am Strand oder am Ufer eines Flusses liegend wiedergeben, hat Kessel in der flämischen Kunst einen eigenen Weg beschritten, auch wenn nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden kann, dass er der „Erfinder“ dieses Bildtyps in Antwerpen ist, da bisher keine datierten Bilder dieser Art vor 1656 aufgetaucht sind – ein Jahr, in dem auch Joris van Son (1623–1667) ein Strandbild mit Fischen malte.[1] Anregungen erhielt Kessel sicherlich von den großformatigen Marktbildern des Frans Snijders (1579–1657), aber auch von den Allegorien des Elements Wasser, die sein Großvater → Jan Brueghel d. Ä. geschaffen hatte.[2] Für die kleinen, delikat gemalten Täfelchen Kessels wird gern auf einen möglichen Ensemble-Charakter hingewiesen, wie ihn die original montierten Tafeln der Vier Erdteile in der Alten Pinakothek in München zeigen: Um die zentrale, großformatige Allegorie eines Erdteiles bilden 16 kleine Landschaftsprospekte einen Rahmen, die neben wichtigen Stadtansichten die Tier- und Pflanzenwelt des jeweiligen Kontinentes in teilweise stilllebenhaften Arrangements vorführen.[3] Sicherlich waren die kleinen Bildchen aber auch vielfach als Einzelstücke in Kunstkammern und Raritätenkabinetten vertreten und schlugen hier den Bogen von den Artificialia zu den Naturalia.[4] Die große Vielfalt an Meeres- oder Flusstieren, die Kessel wie durch das Wasser selbst angespült vor dem Auge des Betrachters ausbreitet, und die er mit größter Präzision erfasst, erinnert in gewisser Weise an seine Insektenstudien, die in der Tradition der naturwissenschaftlichen Tier- und Pflanzenerfassung vom Anfang des Jahrhunderts stehen (vgl. die Insektendarstellungen von → Georg Flegel, Pr464, Pr465, Pr469, Pr470, Pr504, Pr505, Pr694).[5] Oft waren Kessels Fischstillleben auch Teil eines Pendantpaares, das die Elemente Wasser und Erde oder Wasser und Luft versinnbildlichen sollte.[6] Die Luft konnte dann etwa durch ein Vogelkonzert ausgedrückt werden, wie Prehn es an anderer Stelle in sein Kabinett einbaute (vgl. Pr116 → Jan Brueghel d. Ä.).
In diesem Sinne bringen Kessels Strand- und Uferbilder auch eher den grundsätzlichen Reichtum des Elementes Wasser zum Ausdruck, als dass sie als Dank für Gottes reiche Gaben des Meeres zu verstehen sind, wie es bei den (etwas früher einsetzenden)

1 Giepmans 2001, S. 82 u. S. 87, Abb. 7.
2 Giepmans 2001, S. 84–86.
3 Kupfer, Mitteltafel ca. 48,5 x 67,5 cm, Außentafeln ca. 14,5 x 21 cm, München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, Inv. Nr. 1910 – Inv. Nr. 1913.
4 Siehe auch die Auflistung als selbständige Werke im Kataloganhang bei Giepmans 2001, S. 101–104.
5 Vgl. auch Giepmans 2001, S. 94.
6 Giepmans 2001, S. 80–82.

Fischstillleben der nordniederländischen Maler der Fall ist,[7] wie etwa Jakob Gillig (um 1636–1701), dem Pr780 lange Zeit zugeschrieben war.[8] Tatsächlich handelt es sich bei dem Prehn'schen Bild um eine Kopie nach einem nur wenig größeren, ebenfalls unsignierten Gemälde von Kessel, das sich 1966 im Londoner Kunsthandel bei Thomas Agnew and Sons befand.[9] Die unpräzise Darstellung der Tiere und Schneckengehäuse auf Pr780 – alle Fische haben gewissermaßen einen kuriosen „Überbiss", der eine Plattfisch besitzt irrtümlich ein Auge auf seiner Bauchseite, der andere weist asymmetrische Flossen auf – und die unnatürliche Farbigkeit legen nahe, dass das Prehn'sche Bildchen wohl eher als Werkstattarbeit oder Kopie einzuordnen ist, auch wenn Klaus Ertz nicht an der Eigenhändigkeit zu zweifeln scheint (vgl. Lit.). Inwieweit das Londoner Bild in diesen Punkten qualitätvoller ist, lässt sich anhand der vorliegenden Fotographien nicht beurteilen. Grundsätzlich lässt sich für beide Gemälde anmerken, dass verglichen mit anderen Strandbildern von Kessel in der vorliegenden Komposition der Strandvordergrund als Platz zum Ausbreiten der Fische sehr klein erscheint; gewöhnlich nimmt er die gesamte untere Hälfte des Bildes ein, nicht nur eine Ecke.

[J.E.]

7 Giepmans 2001, S. 92–94. Die Menge an unterschiedlichen Fischarten ist hier oft eingeschränkt und entspricht eher dem realen Vorkommen im heimischen Meer; zudem werden die Tiere nicht selten auch schon „behandelt" dargestellt (zerteilt, ausgenommen, in Körbe verpackt), so als sollten sie gleich gegessen oder verkauft werden.

8 Erstmals wurde diese Zuschreibung von Fred Meijer, RKD, angezweifelt und auf Kessel oder seine Werkstatt verwiesen (briefliche Mitteilung vom 2.6.1994 in der Bildakte des HMF).

9 Jan van Kessel, *Fischstillleben am Strand*, Kupfer, 16,9 x 22,5 cm (Exhibition of „Small Pictures for Small Rooms" No. II. A collection of Cabinet Pictures by Old Masters ranging from the 15th to the 19th Centuries, Thomas Agnew & Sons, London, 10. Oktober–5. November 1966, Kat. Nr. 33 mit Abb.; Giepmans 2001, S. 103, Nr. 26, ohne Abb.; Ertz 2012, S. 241, Kat. Nr. 296 mit Abb.). Während Giepmans ebenso wie Ertz die Bilder als „Varianten" bzw. Repliken unter den eigenhändigen Werken Kessels aufführt, wird das Londoner Bild im RKD (RKD online, Permalink: https://rkd.nl/explore/images/21653) als Original, Pr780 (RKD online, Permalink: https://rkd.nl/explore/images/21599) als Kopie nach diesem geführt (Stand 26.1.2012).